



Edward, der auch in diesem Jahre wieder Marienbad aufsucht, dort einen Besuch machen wird. König Edward wiederum wird dem Kaiser Franz Joseph in den nächsten Besuch abgeben, um ihm zu seinem Regierungsjubiläum seine Glückwünsche darzubringen. Diese offizielle Visite wird durch einen Besuch des österreichischen Kronprinzen bei König Edward in Marienbad erweitert werden. Damit ist das Programm der diesjährigen Entenreise vorläufig erschöpft. Man glaubt in Berlin nicht, daß diese Begegnung, obwohl wenigstens einem Teil von ihnen eine politische Bedeutung nicht abzusehen ist, besonders weitreichende Folgen für die Befestigung der allgemeinen politischen Lage nach sich ziehen werde.

England läßt sich also durch laienrechtliche Kriegsverbrechen nicht davon abbringen, auch künftig Politik ohne Deutschland zu treiben. Und daß die Minister des neuen Reichstages auf österreichischem Boden ihre gemeinsamen Geschäfte ordnen können, gleichsam unter Patronat der österreichischen Regierung, muß als Antwort auf den prunkvollen Jubiläumsspektakel Wilhelms II. nach Wien manchen Leuten besonders schmerzhaft sein.

### Zum Schluß gegen die Krankeinfahrt

Der Abgeordnete v. Jellik in Prag, Reichstagsabgeordneter, die die Reichsfinanzreform dem Reichstag aufzulegen, müßte eine Verringerung der Krankeinfahrtseinfuhrung vorsehen, um die Einfuhr von Waren zu erleichtern. Es handelte sich dabei um einen ziemlich einfachen Akt der Gesetzgebung, eine von Novellen von wenigem Barographen. Herr v. Jellik begründet die Dringlichkeit seiner Forderung — unwürdig genug — mit ausschließlich parteipolitischen Erwägungen:

Der Zauber des Erfolges war den Sozialdemokraten durch die Niederlage bei den letzten Reichstagswahlen bereits einigemmaßen verloren gegangen. Der Eingang der Sozialdemokratie in das Abgeordnetenhaus ist aber nur zu geeignet, diese heftige Wirkung ihrer Wahlniederlage abzumildern. Die sozialdemokratische Presse ist eifrig bestrebt, die sozialdemokratischen Wahlerfolge auszunutzen, um den erschütterten Glauben an die Macht der Sozialdemokratie und deren festes Vertrauen wieder herzustellen. Ist es nicht von der größten Bedeutung, den Sozialdemokraten durch die Befestigung ihrer Positionen in den Reichstagsentscheidungen das andere Fundament ihrer Macht zu untergraben, so ist es geradezu unerlässlich, damit ohne Verzug vorzugehen, um jene Bestrebungen wirksam zu durchkreuzen. Diese Verringerung der Krankeinfahrtseinfuhrung wird an sich schon für die Sozialdemokratie ein schwer zu überwindender Schlag sein.

Nimmt dieser Schlag zeitig genug, um vor den Reichstagswahlen von 1912 seine Wirkung zu üben, so darf mit Bestimmtheit erwartet werden, daß die Sozialdemokratie sich trotz ihres Eintrages ins Abgeordnetenhaus dabei von der Wahlniederlage von 1907 nicht wieder erholt und der Wiederkehr einer liberal-sozialdemokratischen Mehrheit im Reichstagsvorgehen wird.

Dazu gehört aber nicht bloß, daß der geforderte Akt, durch den dem sozialdemokratischen Freundeskreis die Lebensader unterbunden wird, vor den nächsten Reichstagswahlen sich vollzieht, sondern es muß auch bis dahin die Reorganisation der Krankeinfahrtseinfuhrung durchgeführt und deren Reinigung von sozialdemokratischen Einflüssen tatsächlich erfolgt sein.

Deutschland kann es gar nicht ausgesprochen werden, daß es sich bei der geplanten Reform der Krankeinfahrt gar nicht um die Interessen der Versicherenden, sondern um die Parteinteressen der jetzt am Ruder befindlichen Sozialdemokratie handelt. Um Zweck, dem Wohl das Leben zu erhalten, sollen alle Krankeinfahrtseinfuhrer, die verdächtig sind, auch gewerkschaftlich und politisch die Interessen der Arbeiter zu vertreten, kritisch gemacht werden. Da sich diese Bestimmung auf Grund des bestehenden Gesetzes nicht ermöglichen läßt, muß ganz einfach das Gesetz geändert und das Selbstverwaltungsrecht der Kassen bis auf den letzten Stumpf beseitigt werden.

Es ist gut, daß Herr v. Jellik das alles offen ausgesprochen, und damit den künftigen Schwindel, als handle es sich um ein sachliches Gesetz im Interesse der Versicherenden, im voraus entlarvt. Ueber die Wirkungen des jetzt beschlossenen Planes kann man ja verschiedener Meinung sein; uns will es scheinen, als ob Herr v. Jellik die Dinge doch bloß von außen kannte und sich um die Sozialdemokratie sehr verdient machte, während er glaubt, ihr zu schaden.

### Die neueste preussische Professorenaffäre

Löst sich, wie bei der Unruhmöglichkeit der königlich preussischen Wissenschaftsbeamten nicht anders zu erwarten, in allseitiges Wohlgefällen auf. Minister Holle hatte bekanntlich ohne jede Rücksicht der Berliner Fakultät den Rector Professor Bernhardt, der sich durch ein Buch gegen die Polen bei der Regierung beliebt gemacht hatte, als akademischen Lehrer nach der Weichselstadt berufen. Darauf dummes Grollen der Berliner Professoren, aber kein einziger Offener und mutiger Widerspruch. Die einzigen, die öffentlich protestierten, war Herr v. Gieseher, Prof. Biermer und der Heidelberger Prof. Weber. Dann kam ein Meisterrath, der vorgewandten Bernhardt erklärte, wenn seine neuen Berliner Kollegen den Rat hätten, sich gegen seine Berufung auszusprechen, werde er sich unterwerfen. Jetzt mußte die Berliner Fakultät eben. Sie hatten zwei schwere Sitzungen und kamen in der zweiten zur Ablehnung Bernhardt's, aber nicht mit klarer Stellungnahme gegen den politischen Professor, dem vorgeworfen wird, in seinem Vollenbuch die größten Zehnfachmacher gemacht zu haben, sondern nur, weil sie nicht gehört worden seien. Nummer richtige Bernhardt sein Entlassungsgeheuch an den Minister. Er suchte natürlich, daß sich dieser unmöglich leicht bescheiden würde. Und Holle hat denn auch, wie zu erwarten, geantwortet, daß er Anstand nehmen müsse, daß ihm vorgelegte Entlassungsgeheuch an allerhöchster Stelle zur Vorlage zu bringen". Unter diesen Umständen hat Professor Bernhardt den Kultusminister gebeten, ihm vom 1. Oktober d. J. ab einen sechsmonatigen Urlaub zu erteilen, wie die R. l. n. 3. g. meldet. Der Minister hat dieser

„Da hilft kein Ueberlegen mehr, gnädiges Fräulein“, erwiderte er in seiner besten braunäugigen Art. „Ich bin nicht nur Soldat, ich bin auch Mensch, in erster Linie Mensch, und als solcher — „Barbon!“ unterbrach er sich, als er bemerkte, daß sie sich stolz, sturrunterlaufte. „Habe ich Sie verletzt? Verzeihen Sie dem heissen Ungewitter meiner Empfindungen und den Mangel an Selbstbeherrschung. Sie müssen freilich nicht, wie ich, die Ausdrücke starker und ehrlicher Bemühen in sich zurückzubringen und Gleichgültigkeit zu schwingen, während alle in einem gleich —“

Herr von Hallenberg?

„Verzeihung! Sprechen mir also von etwas anderem! Habe ich Ihnen schon mitgeteilt, welches Abenteuer ich vorgelesen auf der Eschbahn am Neuen See erlebte? Nicht? Das muß ich Ihnen erzählen.“

(Fortsetzung folgt.)

Witte Bernhardt's Folge gegeben. Die Berliner philosophische Fakultät ist entsprechend beschließen worden. Man wird man sich auf allen Seiten bemühen, nachdem man vor der Welt die Wunden und aufgeregten Männer gespielt hat, und die Berliner Fakultät wird nach sechs Monaten ihren Hauptprofessor liebend in ihre Arme schließen. „Wunde sind wir ja doch!“ So sagte bekanntlich schon vor 20 Jahren einer aus jenen Kreisen, der es wissen mußte.

### Revolution in Mecklenburg

Eine bittere Satire auf deutsche politische Zustände — eine Satire, die die Regierten nicht minder scharf trifft als die Regierer — liefert die Berl. Volkszeitg., indem sie über die tiefsten Ursachen der geplanten mecklenburgischen Verfassungsänderung folgende erschütternde Entwürfe macht:

Man wird vielleicht darüber lachen, daß ein Eisenbahnwagen eine Umwälzung in Mecklenburg herbeiführen soll, und democh verhält es sich so damit. Auf dem Herbstlandtage von 1908, also vor anderthalb Jahren, beantragte der junge Großherzog Friedrich Franz IV. für sich einen prächtig eingerichteten Salonwagen aus allgemeinen Landesmitteln. Die aus Stadtbürgern zusammengesetzte Landstätt vor dazu erbötig, nicht jedoch die Ritterstätt. Sie lehnte den Wunsch ab, da der Großherzog über so und soviel Salonwagen verfügte. Dieser Beschluß hätte den Großherzog eine Weile bedrückt und er hätte unter der Hand die Ritterstätt wissen lassen, daß für sie die Ablehnung Folgen haben würde. Auch die Erinnerung an früheres Verhalten der Ritterstätt gegen die Regierung wäre hinzugekommen. Der Zweiherrstätt im Lande sollte strafs ein Ende bereitet und die Krone von der beengenden selbstherrlichen Ritterstätt befreit werden.

Die Mecklenburger sind schon von Frey Reuter her als Pfiffritze und Glühwürmchen selbstberühmt. Andere Völker waren so unvorsichtig, für die Freiheitsgüter der Menschheit ihr Lebensblut zu vergießen, in Mecklenburg aber hatte man das Gott sei Dank nicht notwendig, weil man Kugelnweie amarierte, bis Friedrich Franz IV. mit den Ritterschaft wegen des Salonwagens bekam. Und so kommt alles von alleine. . . . Man muß nur warten können.

### Ein Richter über den Richterstand

Ein Richter — freilich ein französischer — hat jüngst über den Richterstand ein interessantes Urteil gefällt. In der Wochenchrift Morgen veröffentlicht der weit über Frankreich hinaus bekannt gewordene Richter Paul Magnaud, Präsident honoraire du Tribunal de Chateau-Thierry, einen Aufsatz, betitelt: „Der Beruf und die Pflichten des Richters“, in dem er u. a. folgende Ausführungen macht:

In Frankreich stammen neun Zehntel der Richter aus Bourgeoisfamilien oder sind in einem Bourgeoismilieu aufgewachsen. Drei Viertel von dem übrigen Zehntel sind der Herkunft nach Aristokraten oder, was schlimmer ist, Leute, die aristokratische Ansprüche machen; das letzte Viertel allein geht aus dem wohlhabenden Arbeiterproletariat hervor. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, bringt nun aber der Richter die Fehler und Vorfälle des Milieus, aus dem er herkommt, in das Gerichtssaal mit, ist also von einer Anzahl vorgelegter Meinungen befallen, nach denen er die Menschen und die menschlichen Handlungen verurteilt. Daneben besteht er allerdings eine tolle, wenn auch mehr subjektiv-fachliche, kennt zur Genüge die hauptächlichsten sozialen und politischen Fragen und hat eine gute Moral, wenn ihm auch seine Durchsichtstugend so wenig Verzeihen verdient, wie sie ihn der Gefahr aussetzt, geringen Verurteilungen zu erliegen. Er hat mithin nichts, was ihn in der Achtung und Liebe des Volkes erhalten oder wieder emporgirren könnte, wenn er sie infolge einer persönlichen Schwäche oder eines begangenen Irrtums oder eines parteiischen Urteils eingebüßt hat. Im übrigen lassen seine Vorurteile keine Meinung bei ihm aufkommen, wie grauenvoll ungerichtet manche von den Urteilen sind, die er zugunsten der in seinen Augen so gut wie unschuldigen Reichen und Mächtigen gegen Unglückliche erläßt. Außerdem fürchtet und haßt er jedweden „Stand“, und Standal nennt er alles, was öffentlich darauf hinweist, daß die Gerechtigkeit die Schuldige ist oder daß die Ehrbarkeit der höheren Stände Gemeindefürsorge verdirbt. Aus diesen Gründen und obwohl in seinen Annalen die Namen einiger Erliden verzeichnet sind, hat sich der Richterstand im großen und ganzen fast immer kreditlos gegen die Starken gehalten und kann nicht gegen das Mißtrauen aufkommen, das die öffentliche Meinung gegen ihn hegt.

Uns dünkt, daß der französische Richter Magnaud nicht nur den französischen Richter mit großem soziologischem und psychologischen Scharfsinn porträtiert hat.

Ein Dementi. Der Berl. Lokalanzeiger dementiert die von der Wärlchen Volkzeitung gebrachte Meldung, wonach noch vor Ablauf des Septennats dem Reichstag eine neue Militärverfassung des Septennats eine Militärverfassung nicht zu erwarten. Dieses Dementi braucht nicht besonders ernst genommen zu werden, denn bei großen Forderungen der Regierung ist stets zunächst ein Dementi erfolgt. Schließlich aber sollte es sich meist doch heraus, daß die Sache ihre Richtigkeit hatte. Selbst wenn aber in der nächsten Zeit eine Militärverfassung nicht zu erwarten wäre, dann geht aus dem Dementi doch hervor, daß mit Ablauf des jetzigen Militärjahres eine wesentliche Erhöhung der Friedenspräsenz zu erwarten steht.

Die Novelle zur Strafvorschrift soll diesen Herbst noch dem Reichstag vorgelegt werden.

Wahlproteste zum preussischen Landtag. Es sind im ganzen 52 Wahlproteste eingegangen, darunter gegen die Mandate der Genossen Vordamm, Heimann, Fisch und Hoffmann.

Arbeitskammer-Gegner. Der vom 13. bis 15. Juli in Rassel abgehaltene Verbandstag der koalitierten Arbeitgeber im Glasergewerbe Deutschlands beschäftigte sich u. a. mit dem Gegenstande betreffend die Arbeitskammern. Referent Köhlich-Berlin sagte, die Parität habe sich niemals bewährt, deshalb sei der Entwurf abzulehnen. Weiter spreche gegen den Entwurf, daß die Kosten für die Ausführung der Gesetzesbestimmungen den Berufsgenossenschaften aufgebürdet werden sollen; deren Mittel würden aber durch eine Umlage bei den Arbeitgebern aufgebracht.

Die Regierung war auf dem Verbandstag der Arbeitgeber im Glasergewerbe vertreten; ihr Vertreter, Regierungsrat Köttger, der bei verschiedenen anderen Punkten der Tagesordnung das Wort nahm, unterließ es, sich zur Frage der Arbeitskammern zu äußern. Debatte erklärte man sich mit dem von Referenten proklamierten Stellungnahme gegen die Arbeitskammern einverstanden, ohne zu betonen, ob man für Arbeiterkammern zu haben ist.

Die Post auf dem Rheinpfad. Das Organ des seligen Stumm, die Post, brachte einen Artikel, in dem sie darlegt, daß die Sozialdemokratie wieder einen ihrer Grundzüge aufgegeben habe. „Wisser hatte die Partei gegen die Heranziehung ausländischer Arbeiter durch deutsche Unternehmer nichts ein-

zuwenden. Sie schloß sich bei dieser Haltung auf ihre Prinzipien der Internationalität und begnügte sich damit, gegen eine ihrer besten Bekämpfer der ausländischen Arbeiter zu protestieren. Bedeutend auf diesem Gesichtspunkte der Sozialdemokratie und nur bei, was eine solche Haltung, hat sie bisher gegen die Ausländerfront gemacht. Jetzt aber protestieren die Sozialdemokraten im Ruhrrevier überhaupt gegen die Beschäftigung von Ausländern.“ Das ist eine Verdröbung der Tatsachen. In Dortmund und dort umher sind die Arbeiter eine noch stets zunehmende Arbeitslosigkeit. Das hindert die Unternehmer aber nicht, immer mehr ausländische Arbeiter einzuführen. So sind beim Limboud des Bahnhofes in Dortmund ausschließlich ausländische Arbeiter beschäftigt. Den Unternehmer, die es abgelehnt haben, den abgeschlossenen Tarif zu halten, stellt die Gefängnisverwaltung sogar Gefangene in beliebiger Zahl zur Verfügung. Der Protest der Arbeiterstätt im Ruhrgebiet richtete sich lediglich gegen diese unerhörten Zustände.

Die bairische Regierung gegen einen liberalen Lehrer. Der Volkshullehrer Wegel in Würzburg, der sich als Herausgeber der Freien bayerischen Schulzeitung und als Redner in der bayerischen Schullehrerversammlung in München gegen die „Autorität des Staates“ verhalten haben soll und gegen den deswegen ein Disziplinarverfahren eingeleitet ist, soll nach einer Mitteilung der R. b. h. Landeszeitung in einer Zuschrift des Kultusministers v. Wehner an den Stadtmagistrat von Würzburg einen Verweis erhalten haben und als Aufwieglere benannt worden sein, der beim geringsten „Aufwieglere“ strafweise verweist oder überhaupt aus dem Dienste entlassen werden soll. Wie unser Mitarbeiter aus sicherer Quelle erfährt, veranlassen die liberalen Lehrer Bayerns gemüthlich „ihren Vögel“ eine Sammlung, um ihn in seiner Erziehung und als Herausgeber der Freien Schulzeitung im Kampf gegen den dem Zentrum gefügigen bayerischen Kultusminister unabhängig zu machen. Die Sammlung soll bereits 12 000 Mark ergeben haben.

Aus dem bairischen Landtage. Die sozialdemokratische Fraktion beantragt in der zweiten bayerischen Kammer Zurückweisung einer Anforderung für den Bau neuer Waggons an die Budgetkommission, weil in einer Kaffabader Waggonfabrik Arbeiter infolge der Preisdrückerei einer Gothaer Konkurrenzfirma entlassen worden sind. Die Budgetkommission soll über diese Frage noch einmal verhandeln. Der sozialdemokratische Antrag wurde angenommen. Der Vorgang stellt sich als eine Demonstration gegen das Eisenbahnministerium dar, das kürzlich gekaufte Kisten auf Verweigerung bairischer Arbeiter unbedürftig ließ.

Eine geheime Anfrage veranlaßt die preussische Regierung zuerst bei den Reichsanwalt, doch im Angabe erfußt wird, in welchen Landgemeinden sozialdemokratische Gemeindevorsteher vorhanden sind und wie hoch sich ihre Zahl beläuft. Die betrügerischen Fortschritte, die unsere Partei in den letzten Jahren bei den Gemeindevorsteherwahlen auf dem Lande erzielt hat, scheinen die Regierung sehr beunruhigt zu haben. Es ist ihr nicht recht erfindlich, was mit der Geheimnistrerei in einer Angelegenheit bezweckt wird, die allgemein ganz klar gutzugehen liegt.

Preussische Volkshullehrer. Vor einigen Tagen brachte das in Hensburg erscheinende dänische Blatt Hensborg Avis die Nachricht, daß 150 Arbeiter der Hensburger Fabrik in Middelbart (Dänemark) einen Auszug nach Sonderburg unternehmen wollten, doch sie ihnen von hier aus mitgeteilt worden, daß ihnen das Betreten des Landes verboten werden würde. Die Völkervereinigung, freilonterbante Hensb. Nordb. 3. g. war trotz ihrer sonstigen dänischenbetreffenden Tendenz anscheinend der Ansicht, daß hier ein schwerer Fehler der Behörde, oder eine unwohnte Nachricht der dänischen Presse vorlag. Sie wandte sich um Auskunft an die Fabrikleitung in Middelbart und erhielt dort folgende Antwort:

150 Arbeiter unserer Fabrik wollten gestern (12. Juli) eine Ausfahrt nach Aften (Sonderburg) unternehmen und hatten sich mit dem Hotel Aften dort in Verbindung gesetzt. Im letzten Augenblick kam jedoch die telegraphische Meldung, daß eine Landung nicht erlaubt würde. Das Telegramm war unterzeichnet Hotel Aften. Jetzt wünscht die Hensb. Nordb. 3. g. daß die Regierung gegen solche Maßregeln der Polizeibehörde vorgehen soll.

Reim im Schwalmthal. Der verlassene Flottenvereinsgeneral Reim hatte versprochen, bei der für den 30. Juli in Darmstadt geplanten Wismarckfeier die Festrede zu halten. Diese Zusage hat er zurückgezogen, weil ein Teil des heftigen Flottenvereins nicht mehr auf seiner Seite stehe.

Die Seltener Fische ist nunmehr beigelegt. Nach den durch den heftigen Minister Braun geführten Verhandlungen hat sich die Gemeinde Schilt bereit erklärt, die dortige Jagd freihändig auf sechs Jahre den Grafen Götz zu dem von 400 auf 1000 Mk. erhöhten Pachtpreise zu vergeben, während andererseits Graf Götz auf das ihm gesetzlich zustehende eigene Jagdrecht verzichtet, im Falle er in der Gemeinde Schilt mehr als dreihundert Morgen Grund erwirbt.

Neun Jahre Zuchthaus für einen Lehrling. Der Steinmetzlehrling Joseph Laufend war, jedenfalls nicht ohne Grund, seinem Lehrherrn entlaufen und auf die Wanderschaft gegangen. Als ein Schreiben an die Vormundschafsbekörde um Zufindung eines Gelbvertrages auf seinem Vermögen ohne Erfolg geblieben war, glaubte er, sein Lehrmeister sei baner schuld. Aus Weger darüber bündete der Bürsche bei seiner späteren Rückkehr des Lehrmeisters Haus an. Das obersächsische Schwurgericht in Amberg beurteilte nun den Jungen für der ungeheuren Strafe von neun Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Eine kleine Garnison. In der bayerischen Abgeordnetenversammlung erklärte gestern der Kriegsminister Freiherr von Horn auf eine Bemerkung aus dem Hause, den traurigen Verhältnissen, wie sie in dem lothringern Garnisonstädtchen Dieuze herrschen, um Schuldenaffären, Spielställe, Zwinggeschäften und Selbstmorde beim dort liegenden 3. bairischen Chevalieregiment eine Rolle spielen, müßte dadurch abgeholfen werden, daß man die größte Aufmerksamkeits dorthin lenke. Es seien bereits vier der besten Offiziere nach dort geschickt worden, und wäre die Verlesung des Regiments zu erwägen.

Wegen Solbatentmischung wurde der Sergeant Augustin vom dritten bayerischen Feldartillerieregiment vom Kriegsgericht in Regensburg zu 22 Tagen Mittelarrest verurteilt.

### Ausland.

Lehrtrieb. Entschädigung für Reservisten. Das Abgeordnetenhaus nahm die Regierungsvorlage betreffend Entschädigung der Familienangehörigen von zur Waffenübung einberufenen Reservisten an.

England. Das Westküsten auf dem Wasser. Die „Patrioten“ sind überall die gleichen; sie wittern immer Kriegsgefahr und bemühen sich, die Rüstungen und die Kriegsbeschäftigung des Gegners als glänzend, die des eigenen Landes aber als minderwertig darzustellen. Der Zweck, der damit





# M. Bär. Lebensmittel.

Freitag u. Sonnabend.



Nordsee-Halle.

Von frischer Sendung

empfehlen wir:

- ff. Kabeljau im Anschnitt p. Pfd. 19 Pf.
- ff. Seelachs im Anschnitt p. Pfd. 19 Pf.
- ff. Schellfisch im Anschnitt p. Pfd. 22 Pf.
- la. Selgal. Schellfisch groß p. Pfd. 40 Pf.
- la. Selgal. Schellfisch mittel p. Pfd. 30 Pf.
- la. Selgal. Schellfisch klein p. Pfd. 25 Pf.
- Bratschiff p. Pfd. 10 Pf.
- Goldbarsch p. Pfd. 12 Pf.
- Koteletten, brautartig p. Pfd. 25 Pf.
- Austernschiff-Koteletten p. Pfd. 30 Pf.
- Kotungen, la., große helle p. Pfd. 50 Pf.
- Schalen, ff. große p. Pfd. 40 Pf.
- Bratschollen & 20 Pf.
- Sander, la. Qualität p. Pfd. 80 Pf.
- Zafer-Sander, feinst p. Pfd. 100 Pf.
- Steinbutt, la., über 3 pfund p. Pfd. 120 Pf.
- Steinbutt, la., bis 3 pfund p. Pfd. 75 Pf.
- ff. Heilbutt im Anschnitt p. Pfd. 75 Pf.

Nordsee-Halle

ber  
Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“,  
Große Ulrichstraße 58.  
Telephon 1273.

Eigener Seehafen.

Die aus einer  
Liquidations-Masse  
herrührenden

Kinder- und Sportwagen

bringen wir von jetzt ab zum

ausverkauf

Wir bringen:  
Kinderwagen v. M. 50.00 b. 9.50  
Kinder-Sportwagen v. M. 20.00  
bis 2.75.

Verlangen Sie Gratis-Preisliste

M. BÄR,

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 54.

Erholungsheim.

An der Heide, Lettmer Ecke.  
Schönster Ausflugsort!

Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.

Alles übrige wie bekannt und delikat hat

A. Thurm,

Reilstrasse 10.

- Rirschen Pfund 6 Pf.
- Johannisbeeren Pfund 15 Pf.
- Eichelbeeren Pfund 10 Pf.
- Neue Kartoffeln Pfund 5 Pf.

Tomaten 20 Pf.  
In Pfund

- Apfelwein Flasche 35 Pf.
- Johannisbeerwein Flasche 58 Pf.
- Heidelbeerwein Flasche 58 Pf.
- Sams Flasche 88 Pf.

Gochsine  
Zitronen 40 Pf.  
10 Stück

- Margarine Pfund 50 Pf.
- Potofeife Pfund 44 Pf.
- Zuckerhonig Pfund 25 Pf.

Gochsine  
Molkereibutter 60 Pf.  
Stück

- Butterpulver 10 Pakete 38 Pf.
- Butterpulver Dr. Dettler 3 Pakete 20 Pf.
- Kote Gröbe 5 Pak. 20 Pf.
- Frucht-Gelee Pulv. 3 Pak. 30 Pf.

Salatgurken 4  
bief. Landgurken Stück

- Blaßholofade Paket 75 Pf.
- Ganzholofade Pfd. 75 Pf.
- Rufas gar. rein Pfd. 98 Pf.
- Schokoladennest 1/4 Pfd. 15 Pf.

Mene saure Gurken 8  
Stück

- Freiheitsbeeren 2 & Dose 58 Pf.
- Del-Beeren 2 & Dose 68 Pf.
- Del-Sarbinen Dose 28 Pf.
- Sapera Glas 25 Pf.

Kaffee 34 Pf.  
fein gebr. % &

- Weis Pfund 14 Pf.
- Gröbe Pfund 15 Pf.
- Einfa Pfund 16 Pf.
- Gröbe Pfund 18 Pf.

Größe Bananen 10  
3 Stück

- Grüne-Schokolade 1/2 & 15 Pf.
- Waffelbrud 1/2 & 17 Pf.
- Giswaffeln Paket 9 Pf.
- Coccoladen 1/4 & 10 Pf.

Einmach-  
Gläser von 5 Pf. an.

Töpfe von 10 Pf. an.

Pergamentpapier Dtr. 8 Pf.

Hausarbeiterinnen  
sind  
Hellbrun & Pinner, Geisstr. 22.

## Elftes Gewerkschafts-Fest

Halle a. S., Sonntag den 19. Juli 1908 im „Volkspark“

Im Garten:

Grosses Instrumental-Konzert von der Kapelle des Herrn Engelmann.  
Reigenfahren, turnerische Aufführungen sowie Aufführungen  
des I. Athleten-Klubs, Halle a. S., Kinderbelustigungen, Blumen-  
:: Verlosung, Preisschiessen, Preiskegeln und Lampionzug. ::

Nachmittags von 4-7 Uhr und abends von 8-12 Uhr:

### BALL.

Kassen-Eröffnung: Nachmittags 2 1/2 Uhr. Beginn: Nachmittags 3 1/2 Uhr.  
Eintritt für Erwachsene pro Person 15 Pfg. \* Kinder frei. \* Jedes Kind erhält ein Geschenk.

Die Hallesche organisierte Arbeiterschaft wird zu zahlreichem Besuch eingeladen zumal die gesamten Räume des „Volksparks“ sowie der vordere und hintere Garten dem Kartell an diesem Tage zur Verfügung stehen.

Das Gewerkschafts-Kartell.

Verband d. Buch- u. Steindruckerei-Hilfsarbeiter  
und -Arbeiterinnen, (Zahlstelle Halle.)

Sonnabend, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr im „Englischen Hof“,  
Großer Berlin 14

### Versammlung.

Tagesordnung:

1. Warum organisieren wir uns. Referent: Kollege Schulze-Beysig. 2. Verschiedenes.
- Wißt alle Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen ist es, in diese Versammlung zu kommen.

Die Orts-Vorwaltung.

Zentral-Krankenkasse d. Maler

Sonnabend den 18. Juli abends 8 1/2 Uhr  
bei Streicher, Al. Randstraße 7

Mitglieder-Versammlung.

- Tagesordnung: 1. Kassenbericht des 2. Quartals 1908.  
2. Sichnachst zur Generalversammlung am 18. und 19. Juli in  
und J. Arnold-Halle. 3. Stellungnahme zu den Anträgen des  
Hauptvorstandes zur Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Die örtl. Verwaltung.

Weissenfels.  
Sozialdem. Verein.

Sonnabend, den 18. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr  
im Volkshaus

Mitglieder - Versammlung.

- Tagesordnung:  
1. Die Verlesung des Deutschen Reiches. Referent: Bezirks-  
Sekretär Genosse Bräuer-Häke.  
2. Abrechnung vom 2. Quartal.  
3. Delegierten-Wahl zum diesjährigen Kreisstage.  
4. Verschiedenes.

Der Wichtigkeit der Tages-Ordnung halber ist es Wßigt der Ge-  
noffen und Genossinnen vollständig und pünktlich in der Ver-  
sammlung zu erscheinen.  
Der Ausschuss.

Frisch auf, Bitterfeld

Sonntag d. 19. Juli nachm. 3 Uhr im „Wett. Gehzooletern“

9jähr. Stiftungs-Fest

verbunden mit Korsefahrt und allernand Belustigungen

Abends: Auftreten des Kunstmeisterfahrers J. Müller-Buka.

Sierau ladet freundlich ein  
Ohno Karte kein Zutritt.

Walhalla-Theater.  
Nur noch wenige Tage  
Dany Gürtler.



Kaufe junge gut an-  
gemau. u. alte Anarier-  
hähne, sowie junge u. alte  
Walden, Zahl aus-  
nehmend. d. höch. Breite  
Sonntag, 19. 7. i. Zentr-  
Hotel a. W. J. Tischler.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Gastspiel des Berliner Metropol-Ensembles.

Heute, Donnerstag, zum dritten Male:

Der Selbstmörder-Club

Senationsstück in 3 Akten von Morton u. Gunder

Der Kassenmagnet des Berliner Thalia Theaters.

Bitterfeld! Bitterfeld!

Sonnabend, d. 18. Juli, abds. 8 1/2 Uhr

im Restaurant „Hohenzollern“

Öffentliche Gewerkschafts-Versammlung.

Tagesordnung:

Bericht vom Gewerkschafts-Kongress in Gumburg.

Referent: Undeutsch-Wagdeburg.

Um zahlreiches Erscheinen aller organisierten Arbeiter

erucht Der Eisenarbeiter.

Freiwillige Unterstützungskasse aller Handwerker und  
Arbeiter von Zeit und Umgegend. (Zuschkasse).

Rückständige Beiträge müssen bis Sonnabend,  
den 18. Juli bezahlt sein. § 6 der Statuten.

Zeits, den 14. Juli 1908. Der Vorstand.

Gekrönte Häupter.

Zur Naturgeschichte des Absolutismus.

1. Katherina II. von Rußland. Konföderiert gemessen.
2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen. Konföderiert gemessen.
3. Kaiser Alexander VI.
4. Karl Leopold von Mecklenburg.
5. Ludwig XIV. von Frankreich.
6. Philipp II. von Spanien.
7. Friedrich Wilhelm II. von Preußen.
8. Heinrich VIII. von England.
9. Friedrich von Rußland.
10. Louis Philipp von Frankreich.
11. Papst Julius II.
12. Friedrich II. von Preußen.
13. Caligula.
14. Ludwig XV. von Frankreich.
15. Friedrich Wilhelm IV.
16. Ivan der Schreckliche von Rußland.
17. Jerome, König von Neapel.
18. Isabella II. von Spanien.
19. Wilhelm II. von Preußen.
20. Nero.
21. Karl I. von England.
22. Karl Eugen von Württemberg.
23. Rudolf II., Kaiser von Deutschland.
24. Christian von Schweden.
25. Maria Theresia von Oesterreich.
26. Leopold II. von Belgien.

Jedes Blatt 20 Pf.

Auch gebunden in 5 Bänden à Band 1.50 Pf.

Die Volksbuchhandlung, Burg 49/48.

# M. BÄR

Gr. Ulrich-  
strasse 54.



## Halle und Saalkreis.

Halle, den 16. Juli.

### Der Sozialdemokratische Verein

hält am heutigen Donnerstag im Volkspark eine Versammlung ab, auf welche nachfolgend hierüber hingewiesen sei. Die wohlwolligen Vereinsmitglieder sind besonders eingeladen; als wohlverdienten Mitgliedern steht ihnen natürlich auch das Stimmrecht zu.

### Preisgespräch

wurde heute vom Schriftführer Genosse Fr. Emmer, der dieses Jahr als Leiter des Preisgesprächs fungiert haben sollte. Die Verhandlung wies mehrere interessante Momente auf. Es wird morgen ein eingehender Bericht folgen.

### Die Arbeit niedergelegt

haben heute sämtliche elf Steinseher der Firma Tietze u. Thormeyer. Nur der Kolier ist stehen geblieben. Ursache zur Arbeits Einstellung gab das Verhalten der beiden Söhne Tietzes, die im Alter von etwa 15 und 20 Jahren stehen. Schon oft war über ihr Benehmen den Arbeitern und Passanten gegenüber Beschwerde zu führen. Namentlich der Jüngere treibt allerlei Ankerereien. Er hat Passanten mit Wasser bespritzt oder sie wie getreten, hinter Damen hergezogen, so daß die Belästigten ihr abwehren mußten. Heute vormittag nun verprügelte der junge Tietze auf dem Mühlwege einen etwa neunzehnjährigen schlesischen Knaben, der ihn getreten beschimpft haben sollte. Er schlug das Kind in cothober Weise ins Gesicht und an den Kopf. Die in unmittelbarer Nähe arbeitenden elf Steinseher verboten ihm das, und als er nicht nachließ, rief ihm ein Steinseher das Kind aus den Händen. Jetzt schimpfte der junge Tietze den Steinseher „Kubensack“ und schlug ihn auf die Hand, während der ältere Tietze den Knaben ergriß und ihn in der Luft herumwirbelte, das den Arbeitern bange um das Kind wurde. Dieses neueste Verhalten der jungen Leute schlug dem Hof dem Boden aus. Die Steinseher machten kurzen Prozeß und verließen die Arbeit. Herr Tietze wird sich dazu bequemen müssen, seine beiden Söhne, solange sich diese nicht ansständig benehmen können, von den Arbeitsplätzen der Steinseher fernzuhalten. Das liegt auch im Interesse der jungen Leute selbst; denn es könnte mit ihnen einmal Fraktur geredet werden.

### Unser Straßenbahnwesen

Daß unser Straßenbahnwesen nach keiner Richtung hin den Anforderungen entspricht, die eine Großstadt an dieses wichtige Verkehrsmittel zu stellen hat, wird von keiner Seite bestritten. Und liegt die Hauptschuld an der früheren Stadtverwaltung, die zwar verschiedene Gesellschaften konzeptioniert hat, ohne dafür zu sorgen, daß diese Verpfändung ohne Nachteile für das Publikum bleibt, so ruht ein weiteres gerütteltes Maß von Schuld auf den Direktoren der beiden Gesellschaften. Nun mit äußerstem Widerstreben haben sie sich gegen den Fortschritt abzugeben lassen. Die Einführung von Schaffnern hat erst voriges Jahr nach höchstem Widerstande der Gesellschaften durchgeführt werden können und mußte mit einer teilweise unbedenklichen Verteuerung der Fahrpreise erkaufte werden. Die Einführung billiger Monatskarten ist noch heute nicht erfolgt, die Stadtbahn hat heute noch zwei Linien (Bahnhof-Hillbergweg und Stadthof-Gottliebstr. Bahnhof), die ohne Schaffner fahren. Die Wagen der Stadtbahn waren schon seit Jahren zum Stande gekommen. Erst vor einem Vierteljahr wurden bequemere Wagen eingestellt, und auf den beiden vorgenannten Linien fahren noch jetzt die elenden Kumpelfasten, die schon längst ins Feuerloch gehören. Das ist auch der richtige Platz für die Vogelkäfige, welche von der Stadtbahn als Anhängen benutzt werden. Jeder erfahrene Fremde läßt laut auf, wenn er diese Käfige sieht, für die es seit dreißig Jahren keinen Fortschritt im Wagenbau gegeben hat und die gleichwertig sind den unansehnlichen Seufersmaschinen, mit denen auch ihnen das Haltegeschäft gegeben wird.

Man kann nicht, trifft das Auge auf trübsinnige, in der Entwicklung stehende geliebte Zustände. Dabei wird eine Fleißigkeitsarbeit getrieben, die mehr als fruchtbar ist, obwohl in der Verwaltung der Stadtbahn einige der reichsten Leute Halle sitzen und die Stadtbahn der millionenfachen Berliner Allg. Elektrizitätsgesellschaft gehört. Die Straßen-

bahn hat vorerst innerhalb der Stadt keine weitere Entwicklungsmöglichkeit; sie bleibt auf die beiden Linien durch die innere Stadt beschränkt. Aber die Stadtbahn könnte schon längst und zu ihrem eignen Vorteil ihr Sinnenkreuz erweitert haben. Um nur eins herauszugreifen: Nichts wäre natürlicher, als die Linie Müllerstraße-Steinweg zu einer Ringbahn auszubauen, indem die Anlage über den Mannfiken Weg hinweg durch die Liebenauer Straße nach dem Südringhof weitergeführt wird und vor dem Bergmannstr. wieder in die Werbergerstraße einmündet. Verhältnisse im Interesse des Verkehrs liegende Erweiterungen des Sinnenkreuzes liegen sich noch in gewisser Anzahl anführen. Aber nichts geschieht, noch mit kleinen Änderungen dieselben Straßenbahnlinien besitzen wie vor zehn und zwanzig Jahren. Das ist jämmerlich.

Und wie die Linienanlage, so der Betrieb. Wer vom Hillbergweg ferlkommt oder die Schlachthoflinie benutzt hat und auf eine der Linien mit Schaffner umsteigen will, muß sich erst eine Fahrkarte geben lassen. Wer fremd ist und das veräumt, hat das Vergnügen, das Fahrgeld nochmals zu zahlen. Am Bahnhaltplatz muß der Steinwegwagen allemal erst den von Wittenfeld kommenden Wagen vorlassen. Das dauert oft Minuten. Auf dem Franzplatz müssen nicht nur die sich entgegenkommenden Wagen aufeinander warten, sondern auch die beiden freuzenden Wagen müssen erwartet werden. Das hat schon Vorkünfte von zwei bis drei Minuten bedauert, und sind endlich die verspäteten Wagen eingetroffen, so ergibt sich oft genug, daß niemand übersteigt. Dafür erleidet man vielleicht die Freude, daß man, wenn man die Schlachthoflinie benutzt, zu spät an den Bahnhof kommt; oder wenn man den Steinweg hinauffahrt, am Mannfiken Platz jedoch der Wagen nach dem Hillbergweg oder nach der Unterstraße vor dem Hofe vorgefahren ist. Es sollte doch nicht fehlen sein, den Grundplatz freizuhalten, daß der früher vorhandene und in jeder Linie fahrende Passagier das Vorrrecht genießt und ihm nicht zugunsten werden darf, auf vielleicht aus freuzenden Richtungen kommende Fahrgäste warten zu müssen.

Das Fahrpersonal bezieht außer einem recht geringen Gehalte noch „Prozente“. Je größer ihre Fahrerneinnahme, desto größer der Gewinn aus den „Prozenten“. Das führt nicht selten zu einem ganz wunderlichen Benehmen der Schaffner, auf die begrifflichste Weise auch sonst die Unfertigkeit unseres ganzen Straßenbahnwesens nachteilig einwirkt. — Weil sich in der letzten Zeit die Unfälle im Straßenbahnverkehr wieder gehäuft haben, hat die Polizei eingegriffen. Sie hat die Schaffner angewiesen, den Fahrgästen das Absteigen während der Fahrt zu verbieten und eventuell zu verbieten. Als ob das Absteigen während der Fahrt die Ursache der vielen Unfälle wäre! Dieselbe Polizei aber hat durch eine andere Anordnung einen neuen Mißstand erst geschaffen. An den früheren Wagen der Stadtbahn hing der Steller — die Einfenigkammer und Weichenstellen — in der Mitte des Vorderperons. Da der Griff des Stellers nicht viel über den oberen Peronrand hinausragte, damit die Motorfurbel bequem bewegt werden konnte, mußte die Stange unten bis nahe auf den Pfahler reichen. Hierin schließt die Polizei eine Gefahr für die, welche sitzen unter den Wagen gerieten. Sie hat deshalb angeordnet, daß das untere Ende des Stellers nicht unter den Unterarm des Perons hinabragen darf. Natürlich ragt die Stange nun um so mehr über den oberen Peronrand hervor, und da sie deshalb nicht mehr in der Mitte des Perons angebracht werden konnte, weil sie sonst der Motorfurbel im Wege gestanden hätte, mußte sie an der Seite des Perons angebracht werden. Sie befindet sich bei den neuen Wagen so nahe der Peronsäule an der Aufsteigseite, daß sie schon oft von Aufsteigenden als Handgriff angesehen worden ist, erfaßt wurde und natürlich ausliefte, so daß der Aufsteigende, wenn er sich mit Hilfe der Stange einen Schwung geben wollte, um auf das Trittbrett zu gelangen, in Gefahr geriet, nach hinten kräftig niederzufallen. Ein Genieheiß ist die Anordnung der Polizei also nicht gewesen.

Dagegen sind wir aufmerksam gemacht worden auf zwei Tatsachen, welche die öffentliche Aufmerksamkeit verdienen und zur Erklärung des schweren Unfalls auf der Werbergerstraße am Dienstag mittag dienen. Bis vor kurzen verkehrten auf der Linie Müllerstraße-Steinweg dreizehn Wagen, neuerdings nur elf. Die Differenz kann nur durch schnelleres Fahren auf der Werbergerstraße ausgemittelt werden. Ist das der Polizei bekannt? Außerdem ist den

Wagenführern der Stadtbahn wiederholt eingeschärft worden, die elektrische Bremse nur im äußersten Notfall zu gebrauchen, weil nach Anwendung dieser Bremse der Wagen sofort nach dem Depot gebracht werden muß zur Einleitung einer neuen S. e. u. e. Das kostet Geld und bringt Störungen. Wir halten jedoch jede Mahnung, die elektrische Bremse nur im äußersten Notfall zu gebrauchen, für sehr gefährlich. Ohne Not wird der Wagenführer sie nicht anwenden. Aber die wiederholte Einschärfung kann ihn veranlassen, den Gebrauch abzugeben, wenn ein Menschenleben in Gefahr ist. Wir meinen, hierüber könnte einmal ein ernstes Wortchen mit der Direktion geredet werden. Immer wieder muß auch herangezogen werden, daß die Arbeitszeit einschließlich der zu leistenden Nebenarbeiten für das Fahrpersonal so lang und die Entlohnung so gering ist. Stiefige Wälder verfluchen, die Schuld an den neuerlichen Unfällen auf das Personal abzuwälzen. Das wäre sehr bequem; aber die wirklichen Sündenböden sind wo anders zu suchen. Die durch harte Strafordrohungen aller Art bereits eingeschüchterten Angestellten tragen die Schuld nicht, und werden sie ohne genügende Schulung in den verantwortlichen Dienst als Wagenführer gestellt, so trifft wiederum die Schuld nicht sie sondern die Direktoren und die Aufsichtsböden.

Alles in allem: Unser Straßenbahnwesen ist so höchst mangelhaft unentwikkelt. Die Schuld daran trifft die Direktoren und den Magistrat, der aufzufordern ist, den beiden Gesellschaften gegenüber so hart zu werden, wie es nun irgend geht.

### Wahlspiel zum Gasarbeiterreit

Das Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter gibt in seiner neuesten Nummer eine ausführliche Darstellung des Prozesses, den der Gasarbeiter-Tagemeister gegen die Stadt auf Auslösung eines anderen Zeugnisses geführt hat. Bekanntlich hat Tagemeister diesen Prozeß gewonnen. Die Stadt ist verurteilt worden, ihm ein anderes Zeugnis auszustellen und darin den Satz wegzulassen, daß Tagemeister seine Mitarbeiter zur Arbeits-Einstellung veranlaßt habe. Stadtrat Wittenfeld und Betriebsführer Richter hatten sich alle Mühe gegeben, die „Schuld“ Tagemeisters nachzuweisen. Welche überboten sich in behaftenden Auslagen. Es hat ihnen alles nichts gekostet. Die Stadt wurde verurteilt und muß die Kosten tragen.

Das Gewerkschaftsblatt der Gemeinde- und Staatsarbeiter bemerkt dazu: So erziele die große Staatsaktion, die bei jeder Zeugnisklage von der Gegenpartei eingeleitet war. Aber ein halbes Dutzend Termine, viele Kosten und Zeiterwärmnisse sind erforderlich gewesen, um ein den Tatsachen entsprechendes Zeugnis zu erlangen. Wer da nicht ganz feil in seiner Heberzeugung ist, verliert die Geduld und läßt seine gerade sein. Es ist hierdurch aber unfruchtbar ein Weg mehr dafür erbracht, wie gut und überflüssig leitens der Stadtverwaltung Halle a. S. für ihre Arbeiter geformt wird und wie man ihnen in ihrem Fortkommen beifällig ist. Das ist der Segen unserer heutigen Sozialpolitik. Man braucht Arbeit für die Stadt gegeben, dann noch das schöne Zeugnis ausgestellt, erhalten und so unentgeltlich noch gegeben. Wer ein Zeugnis erhalten hat, der hat die Kommodität mit sich. Man dankt! Nur so weiter und die Früchte solcher „weißen“ Politik werden nicht wegbleiben. Wir werden sie ernten.

Für unsere Stadtverwaltung ist der Ausgang des Prozesses nicht nur eine große Plage, weil der Magistrat mit seinen vielen Ämtern nicht einmal hat erwidern können, daß das Zeugnis den Bestimmungen der Gewerbeordnung widerverstoß, sondern es ist auch beschämend, daß ein solcher Prozeß überhaupt erst geführt werden mußte gegen eine Stadtverwaltung, die sich freimüßig nennt.

Im Oktober soll übrigens, wie wir hören, noch ein weiterer Termin in einem der Streitprozesse anstehen.

### Dumm oder froh?

Die Halle'sche Zeitung entnimmt einer der zahlreichen Vernehmungskorrespondenzen einen Artikel, der die Ueberfahrt trägt: Wie lange noch? und der sich mit dem unerhörten Wahlergebnisse beschäftigt, den die Sozialdemokraten ausgeübt haben sollen. Es wird da behauptet, wenn einmal ein Outebesser seine Arbeiter zum Wahllokal führe oder ein Landrat einen Wahlkreis unternehme, dann käme die Sozialdemokratie über Gelehrten der Wahllokal schleppe, Kaufleute und Gastwirte, Bäcker und Fleischer mit dem Vorkopf bedrohe, wenn ein bürgerlicher

und die Aufgabe, die sich der Verein gab, war, alles das zu befehlen, was den Freibeute von Mündern und Waffen und Nebenmangeln war.

Im das ganze Terrain wurde ein fester und dauerhafter Drahtzaun gezogen und innerhalb dieses Zauns noch einmal ein ebenso hoher und fester Zaun aufgestellt, der das Familiendbad umgrenzte, an dessen Ende es ein Herren- und ein Damenbad gab. Das auch große Felle errichtet wurden als Garbenboden und Hirsdbäume, ist begrifflich, daß aber vom Freibeute der Wahllokal schleppe, Kaufleute und Gastwirte, Bäcker und Fleischer mit dem Vorkopf bedrohe, wenn ein bürgerlicher

und tatsächlich ist es auch mit dem Freibeute verbunden. Jeder, der zu haben will, hat schon Fennig zu erfrachten und muß ein vorrichtigsmäßige Bedache haben. Auch eine bedrohliche Garberode gibt es noch, für die Kurzbewachung von Werftanlagen, wo im Interesse des Geschäftes dringender geraten wird, sind wieder zehn Fennig zu zahlen und vier ein menschenliches Mithren hat, muß, wie die Zeitungen melden, für die Verurteilung des Freibeuteverein das „Freibeute“ und durch ihn ist der Polizeigehalt dort eingesogen. Ordnungswahrscheinlich sind erlassen, wer sie nicht befolgt, wird weggewiesen, reglementarische Ordnungsbücher sind angefertigt.

Aber die Vereinswirtschaft muß doch zu bunt geworden sein. Die Regierung nahm dem Verein das Verfügungskredit über das „Freibeute“ wieder ab. Für das nächste Jahr soll nun versucht werden, daß die Gemeinden Groß-Berlins die Kosten übernehmen.

Das Volkswort vom Vorjahre ist durch die Vereinswirtschaft für dies Jahr verloren, hoffen wir, daß es im nächsten Jahre neu und schöner wieder erlief, als eine wahre Stätte des Volkes, zur Erholung und zur Erfrischung. A. R.

## Kleines Feuilleton.

### Berliner Brief.

Das Freibeute am Wannsee, die Senfation vom vorigen Jahr, ist wieder erfrischt. Der Name ist übernommen und nur noch als Kellame geblieben, denn ein wirkliches Freibeute gibt es nicht mehr.

Werin hatte einmal ein Freibeute ein Familienfreibeute ober besser und richtiger gesagt ein Volkswort. Jeder, der eine Bedache oder einen Badezaun hatte und frei von Brüdern war, konnte haben in freier Natur, konnte sich mit Frau und Kindern im Wasser tummeln, am Strande im weichen Sande spielen und turnen, oder auf dem grünen Tüppel des Waldes die Sonne auf den Bauch scheinen lassen. Täglich konnte man geliebte Brüder von Gemeindefreibeute und Familienfreibeute beobachten.

Das nicht haben mochte oder es nicht wagte, sich im Wadewald zu zeigen, der ging hinaus und sah sich die Sache an. Und was, wie mancher sagte, viele aber, weil sie meinten, daß es da was zu sehen geben müßte. Es gibt eben Freibeute, die andere immer an sich selbst messen und denken, daß etwas Natürliches nicht ohne Schwärze abgehen kann. Diese Sorte von Menschen müssen überall ihren Zug haben und betrachten auch das Volkswort als einen ungeheuren Spöß. So wurden bald Wunderdinge vom Wannseestrand erzählt, die nur aus der eignen Phantasie entstanden sind. Und in den Schaulustern der Papierblätter hingen solche „Wilder“ um „Freibeute“.

Es ist wahr, der Wannsee will immer und überall seinen Zug haben und kann es er auch erkennen. Im Lokal, beim Ausflug oder der Dampfboot, beim nächsten Fimmel durch die Freibeutezeit, bei der Sommerreise und auch im Freibeute glaubt er seinen Zug zu finden. Und wenn er ihn nicht findet, wie im Freibeute, so entsetzt er in seiner Phantasie. Das ist kein natürlicher geliebter Humor, das ist Vergnügungssucht, Remonier- und Phantasie.

Alle herzlichen Witten, im Grunewald das Stullenpapier mit und liegen zu lassen und dadurch den Wald zu verschandeln, waren erfolglos. Das Wladar aber: „Nehmt das Stullenpapier mit und

läuft nicht weg, wie die Schweine vom Trug“, wird als Johns betrachtet und Papier und leere Flaschen werden doch weggevozen.

So waren bald mehr Zuschauer als Badende am Wannseestrand und da vom Publikum selbst auf Ordnung gehalten wurde, ging alles anständig und geistig zu und die meisten der Neugierigen sprühten nur aus, ob wirklich auch Damen im Freien haben und ähnlten wieviel es sind. Aber zu sehen gab es nichts, das alles bededende Wadewald ließ auch dem durchdringendsten Auge nichts erpähen.

Ein künftiges benogetes Freibeute herköst, frei von Brüdern und Entziehung und für der wahren Menschen eine richtige Freibeute.

Vom Ratten und Wadis oder leichten Leinentüchern wurden provisorische Reite errichtet für das Aus- und Ankleiden. Freilich blieb der Strand und der Wald, wie immer, die Wälder frei messerhaft aufzutreten, nicht in seine reiten natürlichen Schönheit, aber jeder etwas frei- und feimpfindende Mensch mußte erstreut sein über das freie unbewegungen vom Rattenzeit nicht bederzichte Leben des Volkswortes.

Zur der Mutter, der hinter ihrem Reide etwas trillert, war entsetzt. Er lehnte es entriefft ab, sich das „Schamlose Treiben“ da draußen angucken und der Wald, wie immer, die Wälder frei messerhaft aufzutreten, nicht in seine reiten natürlichen Schönheit, aber jeder etwas frei- und feimpfindende Mensch mußte erstreut sein über das freie unbewegungen vom Rattenzeit nicht bederzichte Leben des Volkswortes.

Waffen und alte Weiber schimpfen, die Jugend lachte froh in die Welt.

Seiber kam noch in bemselben Jahre der Anfang vom Ende. Alles muß seinen Verein haben und so wurde denn ein Freibeuteverein gegründet, dem es nie fehlgehen konnte, denn ein leibhaftiger Wadewaldentwurf war bei der Gründung mit läßt. Und ein Verein mußte auch ein Wadewald haben und er schaffte sich auch ein. Das Vereinsmitglied trug als äußeres Zeichen eine schwarz-weiß-rote Bedache. Das war kein Scherz, belächle nicht.

Die schwarz-weiß-rote Bedache, das war das Banner, unter dem der Verein marschierte, das war sein Stolz und des Freibeutes Ende.





... das der Unbillige Besatz bei den Vermuneten eine bedenkliche unpassende Demonstration war. Die englischen Grenzschützen werden dadurch nicht moralisch besser, daß eine brutale Schandtat begangen wurde. ...

Der unter dem Verdacht, das Attentat auf das Logis Schiff Almathe verübt zu haben, Verhaftete, ist ein 21 Jahre alter Bauhändler A. Wilson aus Mainz. ...

Ein sehr verdächtiges Interview über das Dynamit-Attentat ist bei der Berl. Tagbl. telegraphieren. Danach soll der Chefredakteur der sozialistischen Mainzer Zeitung P. v. Holstilla ...

Frankreich. Der Streik der Angelegten der Seine-Dampfer dauert fort. Die Direktion hat alle Wünsche der Arbeiter abgelehnt. ...

### Aus dem Reich.

Berlin. Wegen Arbeitslosigkeit in den Tob. Auf dem Friedhof der Märgelallee hat sich der 64 Jahre alte Maurergeselle Robert Schulz erschossen. ...

Meinungen. Die "geheime Exekution". Im Monat März wurde ein in den väterlichen Jahren einhundertjähriger Mann erhängt aufgefunden. ...

Wien. Mordverbrechen und Selbstmord. Der 42-jährige Arbeiter Schneider verübte am Montag im benachbarten Altona einen Mordverbrechen auf seine Frau und seine Schwiegermutter und erschlug sich dann selbst. ...

Wien. Auch ein Opfer des Eulenburgerprozesses. Durch das erste Verhör über den Mord an Eulenburg ist ein Schloßer irrtümlich gemordet. ...

Köln. Der § 176 auf dem Lande. Die Strafkammer verurteilte gegen den Oberinspektor Josef Schuberl aus Bonn und fünf junge Gutsarbeiter wegen Vergehens gegen den § 176. ...

Wiesbaden. Verunglückter Luftschiffer. Der bei dem Ballonabsturz in Trabemünde tödlich verlebte Hamburger Großkaufmann Sarringhaus ist heute früh im Kranenbau an dem Altmarkt in Wiesbaden gefunden worden. ...

Wien. Die Leichen eines Hebespaars wurden gestern von einem Waldhüter aufgefunden. Die Leichen mußten schon lange gelegen haben. ...

Wien. Die Leichen eines Hebespaars wurden gestern von einem Waldhüter aufgefunden. Die Leichen mußten schon lange gelegen haben. ...

Wien. Die Leichen eines Hebespaars wurden gestern von einem Waldhüter aufgefunden. Die Leichen mußten schon lange gelegen haben. ...

Wien. Die Leichen eines Hebespaars wurden gestern von einem Waldhüter aufgefunden. Die Leichen mußten schon lange gelegen haben. ...

Wien. Die Leichen eines Hebespaars wurden gestern von einem Waldhüter aufgefunden. Die Leichen mußten schon lange gelegen haben. ...

### Vermischtes.

Die Dauerhaftigkeit des Appellats aufgeschoben! Der Appellat ist von einem schweren Mißgeschick betroffen worden. Als gestern um 11 Uhr das Luftschiff aus der Halle gezogen wurde, wurde es von einem heftigen Windstoß an die Wand der Ballonhalle gedrückt, so daß das Höhensteuer schwer beschädigt wurde. ...

Ueber den Unfall wird noch gemeldet: Das Luftschiff wurde beim Stützabdringen aus der Halle infolge falschen Manövrierens des nun beschafften Schlepplattes und des dadurch verursachten Reifens des Schlepplattes vor dem Angehen seiner ...

Wozes vom Wind gegen die eiserne Ballonkugel getrieben. Bei dem heftigen Anprall brach das vordere linke Höhensteuer. Der Propeller wurde beschädigt. Der Luftschiffkörper selbst blieb unversehrt und bewies damit seine außerordentliche Widerstandsfähigkeit. ...

Opfer des französischen Nationalfestes. (14. Juli.) In Paris waren im Bois de Boulogne Neugierige, die auf einen Raum geflohen waren, mit dem Hof, auf welchem sie saßen, in die Tiefe gestürzt und erlitten hierbei vier Personen Verwundungen und Verletzungen. ...

Bei dem Erdbeben in Villa-Rova, von dem wir gestern meldeten, ist ein Gehäuses verhängt worden. ...

Bei dem Erdbeben in Villa-Rova, von dem wir gestern meldeten, ist ein Gehäuses verhängt worden. ...

### Versammlungsberichte.

Fabrikarbeiter, Halle. In der Generalversammlung am 12. Juli wurde nach Erörtern des verstorbenen Kollegen Wäber die Delegiertenwahl zum Verbandstage beantragt. ...

Transportarbeiter, Berlin. Die Versammlung am 11. Juli war gut besucht. Kollege Förster gab den Referat über das II. Quartal. Derselbe führte auch Debatte gemeldet. ...

Werkstätten-Arbeiter, Bitterfeld. In der am 9. Juli abgehaltenen Sitzung waren alle Gewerkschaften bis auf drei vertreten. Der Rassenbericht ergab eine Einnahme von 806 Mark, ...

Werkstätten-Arbeiter, Bitterfeld. In der am 9. Juli abgehaltenen Sitzung waren alle Gewerkschaften bis auf drei vertreten. Der Rassenbericht ergab eine Einnahme von 806 Mark, ...

Werkstätten-Arbeiter, Bitterfeld. In der am 9. Juli abgehaltenen Sitzung waren alle Gewerkschaften bis auf drei vertreten. Der Rassenbericht ergab eine Einnahme von 806 Mark, ...

### Briefkasten der Redaktion.

W. A. Sie beunruhigen sich mit Recht über den Satz in der Hall. Ztg. ...

twis Donner nennen. Auch wenn ein Blitz nicht "einschlägt" sondern von Wolke zu Wolke fährt, kann außerordentlich heftiger Donner entstehen. ...

### Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Neunorf, 16. Juli. In einem Bergwerke in Pennsylvania sind infolge einer Explosion zwölf Bergleute getötet und acht schwer verwundet worden. ...

Rom, 16. Juli. Nach Meldungen aus Catania ist der Aetna wieder in Tätigkeit getreten. ...

Münzberg, 16. Juli. Die Münzberger Stabverordneten nahmen gegen drei Entwürfe einen Antrag an, nach welchem die Vergütung von städtischen Arbeitern nur solche Unternehmer berücksichtigen sollen, die ihren technischen und kaufmännischen Angestellten sowie ihren Arbeitern das volle Koalitionsrecht gewähren. ...

Köln, 16. Juli. Eine Polizeistrafhandlung fand gestern im Vororte Rast statt. Die Polizei schlug mit der blanken Waffe auf angrenzen junge Wuchsen ein, wobei schreiende Verwundungen vorliefen. ...

### Septe Nachrichten.

Berlin, 16. Juli. Im Befinden des Fürsten Eulenburg war gestern Abend eine leichte Besserung zu verzeichnen. Temperatur und Puls ließen die Hoffnung zu, daß er heute verhandlungsfähig sein wird. ...

Essen, 16. Juli. Ueber das Grubenunglück auf der Zeche Carolus Magnus wird noch berichtet: Gegen 4 Uhr nachmittags explodierten aus bisher ungeklärter Ursache auf Sohle 7 475 Kilogramm Dynamit und richteten furchtbare Zerstörungen an. ...

Wiesbaden, 16. Juli. Die Pächterin der Kirch-Chaussee in Hohen-Gemünden tödelt in einem Wohnstübchen ihren Mann durch Selbsttödtung und verbleibt dann Selbstmord. ...

München, 16. Juli. Schwere Unwetter haben neuerdings in Baden, Niederbayern und Oberbayern gehaut und schmerzlichen Schaden angerichtet. ...

Wiesbaden, 16. Juli. Heute morgen um 7 Uhr fand ein Arbeiter im Bett der Wache, welche abgelassen war, ein Paket, in welchem sich ein verwestes Kopf fand, von dem man annimmt, daß er der ermordeten Emma Meine gehört. ...

Konstantinopel, 16. Juli. Der Flügeladjutant des Sultans Sabit-Bascha wurde vorgestern bei der Rückkehr von Saloniki von einem türkischen Offizier verwundet. ...

Wien, 16. Juli. Die Leichen eines Hebespaars wurden gestern von einem Waldhüter aufgefunden. Die Leichen mußten schon lange gelegen haben. ...

Wien, 16. Juli. Die Leichen eines Hebespaars wurden gestern von einem Waldhüter aufgefunden. Die Leichen mußten schon lange gelegen haben. ...

Wien, 16. Juli. Die Leichen eines Hebespaars wurden gestern von einem Waldhüter aufgefunden. Die Leichen mußten schon lange gelegen haben. ...

Wien, 16. Juli. Die Leichen eines Hebespaars wurden gestern von einem Waldhüter aufgefunden. Die Leichen mußten schon lange gelegen haben. ...

### Versammlungs-Anzeiger.

- Halle a. S.: Buch- und Steinbrücker-Hilfsarbeiter und Arbeitervereine, Sonnabend, 18. Juli.
Central-Präsidenten der Halle, Sonnabend, 18. Juli.
Bitterfeld: Dessen. Gewerkschafts-Versammlung, Sonnabend, 16. Juli.
Wiesbaden: Soem. Verein, Sonnabend, 18. Juli.
Rangenberg: Arbeiter-Ratso, Sonnabend, 18. Juli.
Tuchern: Fabrik-, Land- und gewerbliche Hilfsarbeiter, Sonntag, 19. Juli.
Rangenberg: Sonntag, 26. Juli.
Wodwiz: Metallarbeiter, Sonntag, 19. Juli.
Geher und Maschinenfabri., Sonntag, 19. Juli.

### Eingesandt aus Okerfeld.

Den hiesigen Arbeitern, welche hometisch den Barbier Franz Belger unterstützen, sei mitgeteilt, daß Herr B. zwar Mitglied des Müllereivereins und des Bauern-Bauereivereins ist, aber auf die Anfrage einiger Arbeiterfunden, ob er nicht den Arbeiter-Abdauern beitreten wolle, einem hitzen gegenüber sich gezeigt hat, er brauche die Arbeiter nicht, auch wären ihm die Arbeiter-Abdauern viel zu dumme, als daß sie ihn zwingen könnten, in ihren Verein zu gehen. ...

Verantwortlicher Redaktor: H. Thiele in Halle.

**Gänzlicher Ausverkauf!**

Jedermann glatt, gestreift und kariert, Dreifach, blaue, weiße, weidmännische, Herren- und Damen-, Kinder- und Frauenkleider, Schürzen, Mäntel, Bettdecken, Vorhänge, Jalousien und Bettdecken noch große Auswahl.

**Minna Rohmstein**  
Trüdel 20.

Freitag  
Sonnabend

**Lebensmittel**

Freitag  
Sonnabend

Soweit Vorrat.

Soweit Vorrat.

**Achtung! Teuchern u. Umgegend.**

Verb. d. Fabrik-, Land- u. gewerbli. Hilfsarb. Deutschl. Ziegelei-Arbeiter.  
Sonntag, den 19. Juli, nachmittags 3 Uhr in Schulzons Restaurant

**Versammlung**

Tagesordnung:  
1. Neugründung einer Zentrale, wozu auch andere Betriebsarbeiter eingeladen sind.  
Recht zahlreicher Besuche nicht entgegen.

**Bockwitz u. Umgeg. Deutsch. Metallarbeiter-Verband.**

Sonntag den 19. Juli nachmittags 5 Uhr in Kohlesches Gasthaus in Bockwitz

**wichtige Mitglieder-Versammlung.**

Metallarbeiter aller Branchen, die noch nicht dem Verband beigetreten sind, sollten dies in der Versammlung tun. Alle Kollegen müssen erscheinen.

**Bockwitz. Bockwitz. Heizer und Maschinisten.**

Sonntag den 19. Juli nachm. 5 Uhr im Gasthof des Herrn Kohlesche in Bockwitz

**wichtige Generalversammlung.**

Kollege Kellerscheidt-Breslau kommt! Jeder Kollege muß in dieser Versammlung erscheinen.

**Konsumverein zu Teuchern**

(E. G. m. b. H.)  
Sonntag, d. 26. Juli 1908, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Zum grünen Baum“

**ordentl. General-Versammlung.**

Tagesordnung:  
1. Bericht vom Unterverbandsrat in Coburg.  
2. Wahl eines Vorstandsmitglied nach § 4 des Statuts.  
3. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern nach §§ 15 und 16. 4. Geschäftliches.

Teuchern, den 15. Juli 1908.  
Der Aufsichtsrat des Konsumver. zu Teuchern. E. G. m. b. H. Ernst Scheller, Vorsitzender.

**Arbeiter-Kasino Zangenberg.**

Sonnabend, den 18. Juli abends 8 1/2 Uhr  
**Versammlung.**

Tagesordnung: Kinderfest betr. Vollzahl. Erscheinen der Mitgl. ist erwünscht. Der Vorsitzende.

**Fabrikarbeiter, Merseburg humor. Unterhaltungs-Abend.**

Sonntag den 19. Juli abends 8 Uhr in der Kaiser Wilhelmshalle  
Strzelewicz-Berlin kommt! Nachdem: Ball.

**Beruf der Hausfrau und Mutter.**

Ein unentbehrlicher Ratgeber für junge Hausfrauen und Mütter in allen Angelegenheiten des Hauswesens, der Ernährung, Erziehung und Gesundheitspflege der Kinder.  
Mit einem Anhang: Ausführl. praktische und einfache bürgerliche Kochbuch.

Von Clementine Horn. - Preis 1 Mt.  
Die Volksbuchhandlung.  
Halle a. S., Harz 42/43.

**Vorträge,**

Kuplets, Duette, Lieder humorvollsten und satirischen Inhalts.  
Preis 10 Pf.  
Zu beziehen durch alle Ausdräger und die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/43.

- Fr. Stachelbeeren 7 Pf.
- Frische Kirschen große 7 Pf.
- Frische Birnen 28 Pf.
- Frische Tomaten 20 Pf.
- Neue Kartoffeln 15 Pf.
- Limonaden-Essenz 45 Pf.

**Frische Gurken**  
3 St. 9 Pf.

- Gebr. Kaffee 1/2 34 Pf.
- Einmache-Zucker 22 Pf.
- Kakao 1/2 30 Pf.
- Reis 13 Pf.
- Waffelbruch 1/4 17 Pf.
- Puddingpulver 5 Pack 20 Pf.

**Block-Schokolade**  
1/2 Koll. Fabr. 72 Pf.

- Rote Grütze 4 Pack 20 Pf.
- Saucepulver 3 Pack 15 Pf.
- Kartoffelmehl 13 Pf.
- Thür. Cervelatwurst 10 Pf.
- Landschinken 10 Pf.
- Schinkenspeck 10 Pf.

**Schmalz**  
garantiert rein 49 Pf.

- Rauchfleisch 72 Pf.
- Thür. Blutwurst 45 Pf.
- Thür. Salami 10 Pf.
- Tilsiter Käse 65 Pf.
- Edamer Käse 65 Pf.
- Cocostett 42 Pf.

**Kakao**  
garant. rein 95 Pf.

- Pfefferminzbruch 1/4 7 Pf.
- Gem. Bonbons 1/4 7 Pf.
- Cakes 1/4 8 Pf.

**Sautzchen.**

Sonntag d. 19. Juli  
Vogelschiessen mit BALL.  
Von nachm. 4 Uhr ab:  
Köhnchen - Auskegeln.  
Sierzu ladet freundlich ein  
R. Steker.

Den Besuchern von Wörlitz empfehle meine freundl. Restaurationen u. Gartenlokaleitäten.  
**Hermann Lubitz**  
Restaurant Gambrius  
Bahnhofstr. 231.  
Einfahrtstraße f. Arb.-Vahlfahrer.

**Meine Damen! Zöpfe**  
aus naturfeineweidem Haar, in jeder Preislage von 3 Pf. an. Große Auswahl an Frisuren. Angefertigt werden selbige auch aus einem ausgefärbtem Haar, sowie Quarkfrisuren, Quarkunterlagen und Strickfrisuren. Versand genau nach Einbindung einer Quarkprobe. Solche höchste Preise für angefertigte Quarkhaare.

**Gallicide Jopffabrik**  
von Otto Siebert,  
Spezialist für Saubere, nur Leipzigerstraße 33.

**Wer seine Frau lieb**  
hat und vorwärts kommen will verlange gratis und franco meine neuen illust. Prospekte über moderne Hygiene.  
Heinrich Fuchs, München 90, Hotel Bellevue

**Zeitz. Hamburger Fischhalle.**  
Größtes Fisch-Spezialgeschäft am Plage.  
Große Auswahl in frischen Seefische zu billigen Tagespreisen. Fr. Käsewaren, egl. 3-mal frisch, direkt aus der Mähderei eintrühend.  
Beit. Bezugsmühle f. Sämler.

Freitag **Schlachtfest.**  
G. Geric, str. 28.  
Nachm. fr. Wurst 1.2. Geschäft Kuhgasse 6

Jeden Freitag **Schlachtfest.**  
W. Radolph, Unterplan 7.

Jeden Freitag **Schlachtfest.**  
W. H. Vogel, Glauchaerstraße 23.

Freitag **Schlachtfest.**  
Fr. Peters, Mühlentorstr. 27.

Jeden Freitag **Schlachtfest.**  
August Hilpert, Zeitz, Becklaßstr. 11.

Freitag **Schlachtfest.**  
Herrn Udo, Desauerstraße 19.

Freitag **Schlachtfest.**  
S. Zacherwitz, Martinstraße 8.

Zeitz. Morgen Freitag **Schlachtfest.**  
R. Patzschke, Nikolaistr. 6.

**Frische Knicker**  
billig.  
Spezial-Gross-Geschäft  
Tasamtstraße 7.

**Achtung! Achtung!**  
Zentral-Verband der Schmiede, Kesselschmiede und Hilfsarbeiter.  
Sonntag den 18. Juli abends 9 1/2 Uhr  
**Wasserfahrt**  
mit daran anschließendem **Ball und Blumenverlosung im Volkspark.**  
Klub der Wehnhühner.  
Sierzu ladet freundlich ein Das Komitee.

**Zu Kinderfesten**  
empfehle verschiedene Artikel als Geschenke.  
**Rob. Schirmer,** Souvenirs u. Kinder-...  
obere Leipzigerstrasse 70/71.

**Weissenfels.**

**P. Fieck**  
Novallsstr. 36 I  
Novallsstr. 36 I

Zur Anfertigung **feiner Herren-Garderoben**  
nach Mass  
halte mich bestens empfohlen.  
Garantie für beste Verarbeitung und tadellosen Sitz.

Für die Wäsche!  
Eifenbein-Selbe mit **„Elefant“**  
ist in fast jedem Kolonial-, Seifen- und Drogeriengeschäft zu haben.



**Das Einmachen der Früchte**  
und die Zubereitung von Fruchtsäften, Getränken, Likören etc.  
Ein reichhaltige Sammlung von bewährten Rezepten.  
Preis 25 Pfennig.

Gutes starkes **Pergament-Papier**  
Bogen 8 Wts.  
Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung**  
Harz 42/43.

**Kursbücher Sommer 1908.**

**Ständesämmtliche Nachrichten.**  
Halle-Süd, Steinweg 2, 15. Juli.  
Aufgaben: Rieger, Wiesel und Luise Schneider (Mietelien) und Pfännerhöhe 8. Kaufmann J. J. und Frida Krippeendorf (Hollmannstraße 8 und Anhalterstraße 10). Ingenieur Rembe und Elise Gredert (Hollmannstraße 12 u. Wagnersstraße 4). Arbeiter Wuhle und seine Frau (Wagnersstr.). Baugewerkschaftsinhaber Schwarz und Ernestine Engel (Halle und Chemnitz).

**Schillerkranz:** Herrmann Julius und Elisabeth Zander (Wankelstraße 24 u. Schlamms 3). Kaufmann Wehr und Josephine Hennig (Weissenfels und Fortstr. 37).

**Wegern:** Volkshausstr. 7. Kaufmann Ademann E. (Reiburgerstraße 20). Tischler Wabig S. (Hochstraße 1). Fleischermeister Müller S. (Zorstraße 30). Kellerer Jung S. (Barthelstraße 17).

**Gelehrter:** W. W. Gaudich geb. Berner, 79 J. (Unterplan 10). Inhaberin Erbschaftsbesitzerin Emilie geb. Gabelenz aus Großhörn, 50 J. (Mühl). Arbeiterin Grunide L. 2. Mon. (Unterplan 5). Arbeiter Schmidt, 54 J. (Graweweg 18).

**Halle-Nord** (Wagstr. 38) 15. Juli.  
**Gesellschaft:** Walter Gese und Emma Kaiser (Große Wallstraße 42 und Unter-Zeilgasse 1).

**Geboren:** Bahmmeister-Aspirant. Kunze E. (Gutenstraße 51). Bierfabrikant W. E. (Gutenstraße 4). Buchbinder Kellerer E. (Friedr. Reuterstraße 2).

**Gestorben:** Arbeiters Witwe S. 4 Mon. (Adnerstraße 6).  
Die Beerdigung unseres lieben Kindes findet Freitag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.  
August Gerhardt, Zeitz, Sigmundstraße 14.

**wer**  
etwas  
fucht

zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, mer. Personal, Verträge, Beteiligung, Stellung etc.

**Rudolf Mosse**  
HALLE  
Brüderstrasse 4  
Diese nimmt die einlaufenden Offerten in Empfang und stellt sie dem Anzeigenden unerschwert und unter Wahrung strengster Geheimnisse zu jeder zweckmäßigen Abfassung und aufhäufiger Umgestaltung der Annoncen. Abdruck der organisierten Setzungen wird sofortigen Aufsatze erteilt.  
Gephardt an Kosten, Zeit und Arbeit.

**Wittich-Börsen**  
empfehlen  
Volksbuchhandl., Harz 42/43.

**Leopold Nussbaum**

G. m. b. H.  
Gr. Ulrichstr. 60/61. Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 60/61.